Ausgabe 86

IV. Quartal 2011

„Ich habe zu Hause ein blaues Klavier
Und kenne doch keine Note.
Es steht im Dunkel der Kellertür,
seitdem die Welt verrohte....“

- **Verfolgte Künstler endlich als „Opfergruppe“ anerkannt:**
- **Expertise zum „Zentrum“**
- **9. ELS-Almanach zum Jubilum: *Jeder Vers ein Leopardenbiss***
- **Sina Walden über Ihren Vater Herwarth Walden**
- **ELS-Forum April 2012 in Wien**

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder,

wer jetzt kein „Zentrum“ hat, baut sich keines mehr. Verzeihen Sie die Entlehnung bei Rilke. Aber nach jahrzehntelangem Dickbrettbohren ist es gewissermaßen „amtlich“: Eine Expertise des Wissenschaftlichen Dienstes des Bundestags bestätigt, *„dass im Gedenkstättenkonzept* (der BRD) *eine Gruppe ausdrücklich nicht genannt ist, die in der NS-Zeit und auch unter der DDR-Diktatur vielfach politischer Verfolgung ausgesetzt war: Künstler und Intellektuelle. Dennoch wäre es denkbar, den Einleitungstext zu erweitern und in der Reihe der genannten Opfergruppen Künstler und Intellektuelle explizit zu erwähnen.“*

*„**Das politische Gewissen“** stand als Überschrift unter einem Artikel im Magazin „Focus“. Gemeint war Herta Müller. In der Ausgabe Nr. 23. vom 6. Juni 2011 war ihre Forderung nach einem „Museum des Exils“ mit diesem eindrucksvollen Foto illustriert worden. Die Aufnahme stellte uns die Fotografin Bettina Flitner dankenswerterweise zur Verfügung.*

Der Auftrag für die Expertise kam von Monika Grütters, Vorsitzende des Bundestagsausschusses für Kultur u. Medien. Ausgelöst durch eine Aktion der ELS-Gesellschaft: Zunächst hatte sich Nobelpreisträgerin Herta Müller zu dem Thema im „Focus“ geäussert und danach einen Brief an die Bundeskanzlerin geschrieben. Exklusiv am 24. Juni d. J. in der FAZ veröffentlicht. Die Schriftstellerin bittet „auch vor dem Hintergrund der Einrichtung eines ‚Zentrums gegen Vertreibung‘, alles zu tun, um in Deutschland auch einen Ort möglich zu machen, in dem an die Erfahrungen des Exils, an die erste Vertreibung, würdig gedacht werden kann.“ Dabei verweist Herta Müller auf die „vorbildlichen“ Aktivitäten der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft für ein „Zentrum der verfolgten Künste“.

Ein gemeinsamer Brief der ELS-Gesellschaft und des „Exil-PEN“ ging ebenfalls an Frau Merkel sowie an die Regierungschefs der Länder. Darin werben wir um finanzielle und ideelle Beteiligung des Bundes, wie sie anderen Gedenkeinrichtungen längst zuteil wird. Unterzeichner der Eingabe waren Udo Lindenberg, Iris Berben und Angela Winkler, Günter Kunert, Dieter Kosslick, Günther Uecker, Bazon Brock, Richard David Precht, Fritz Pleitgen und Ulrich Wickert sowie Musikwissenschaftler Albrecht Dümling von „musica reanimata e. V.“ .

Kopien der Briefe sowie eine Dokumentation gingen zudem an Kulturpolitiker im Bundestag, um eine parteiübergreifende Entschließung zu erreichen. Die kulturpolitischen Sprecher Siegmund Ehrmann (SPD), Wolfgang Börnsen (CDU/CSU) und Reiner Deutschmann (FDP) sicherten Unterstützung zu; Agnes Krumwiede von B‘90/Grüne forderte für die Etatberatungen unseren Finanzierungsplan an.

In der Expertise heißt es u.a.: *„Ob der Bund eine Initiative wie das ‚Zentrum für verfolgte Künste‘ (mit-)fördern sollte, hängt im wesentlichen von Qualität des Konzeptes (der ELS-Gesellschaft) ab. Denn unbestritten ist, dass es in der BRD keine Einrichtung gibt, die sich speziell dem Thema ‚Verfolgung und Exil von Künstlern‘ widmet. Die bereits durchgeführten, z. T. auch international besetzten Seminare* (ELS-Foren) *lassen darauf schließen, dass gerade die Vermittlung von Wissen über dieses Thema eine sinnvolle Ergänzung der Arbeit von wissenschaftlichen Einrichtungen und musealen Sammlungen sein könnte – umso mehr, als sich zu diesem Thema auch aktuelle Bezüge herstellen lassen.“*

Der ELS-Gesellschaft und dem „Exil-PEN“ ging es stets um ein nationales Zentrum, ein Deutsches Zentrum für Verfolgte Künste, das international arbeitet, wie wir es in Polen, Tschechien, der Schweiz, Italien und zweimal in Israel praktiziert haben.

Allen, die uns durch Mitgliedschaft bei diesem Anliegen unterstützen, gilt unser Dank, denn Sie machen uns stark. Wir werden Sie weiterhin informieren, auch über den Fortgang der Diskussion um die noch nicht entschiedene Standortfrage: Solingen oder anderswo.

Allen jüdischen Freunden gelten die besten Wünsche zum Neujahrsfest Rosch Haschana – aber weil dieser Newsletter der vierte und letzte in 2011 ist, schon jetzt auch ein gutes Neues Jahr der gesamten Mitgliederschaft.

Herzlich
Ihr Hajo Jahn nebst Vorstand

Zustimmung

„In meiner Eigenschaft als Präsident des Zentrum der SchriftstellerInnen im Exil Deutschsprachiger Länder begrüße ich Ihre Initiative zur Gründung eines Exil-Museums in Deutschland. Unsere Vereinigung, die gerade in Brünn eine Konferenz zur Exil-Problematik zwischen 1933 und 1939 und zwischen 1948 und 1989 gemeinsam mit tschechischen und slowakischen Autoren und Wissenschaftlern durchgeführt hat, würde es auch begrüßen, wenn wir Ihre weiteren Bemühungen um die Gründung eines solchen Museums unterstützen könnten.

Unsere vielfältigen Erfahrungen im Bereich von Forschung und der Literaturgeschichte des Exils könnten im Falle einer Zusammenarbeit sicherlich bestimmte Impulse liefern."

Prof. Dr. Wolfgang Schlott

Kritik

„In Ihrem Rundbrief 85 beschreiben Sie die Fehlentwicklungen für die Einrichtung eines ‚Zentrums für Verfolgte Künste' in Solingen. Als interessierter Solinger Bürger habe ich die Diskussionen intensiv verfolgt. Allerdings sind mir die Informationen in Ihrem Artikel unverständlich: ‚Nach langen Querelen mit der Stadtverwaltung Solingen hat Gerhard Schneider unwiderruflich erklärt: meine Privatsammlung steht nicht mehr für das Zentrum für verfolgte Künste zur Verfügung... Solingen ist nicht die geeignete Stadt, ein Projekt dieser nationalen, ja internationalen Bedeutung zu beherbergen.'

Hat die Stadt Solingen Fehler gemacht? Welche? Zitat: ‚Zorn und Verbitterung des verdienstvollen Sammlers sind nachvollziehbar...'. Für mich ist das nicht nachvollziehbar! Wahrscheinlich fehlen mir auch die nötigen Hintergrundinformationen. Ich denke, mit ein wenig mehr Geduld und Bescheidenheit, vor allem des Sammlers Schneider, mehr Engagement und Beharrlichkeit der Stadt Solingen, dem LVR und dem Museum hätte das Zentrum sicher eingerichtet werden können. Die etwas einseitige Schuldzuweisung des Artikels ist für mich nicht nachvollziehbar."

Jürgen Beese

Meistermann versöhnen

Justinus Maria Calleen, Enkel von Georg Meistermann, äusserte sich in einem Interview mit dem *„Solinger Tageblatt"* am 18. Juli 2011 hochzufrieden über die Ausstellung zum 100. Geburtstag des Künstlers und Nazigegners Georg Meistermann im "Zentrum für Verfolgte Künste" in Solingen. Im Interview mit Stefan M. Kob heißt es: *"Sie haben in Ihrer Dissertation sehr anschaulich belegt, welchen Schikanen durch die Nazis der Künstler Meistermann ausgesetzt war. In Ihrem aktuellen Wohnort engagieren Sie sich für ‚Stolpersteine',*

Georg Meistermann mit Gattin Edeltrud Meistermann-Seeger © J.M. Calleen

wie wir sie auch in unserer Stadt als Gesten der Erinnerung kennen. Ist das derzeit diskutierte ‚Zentrum für Verfolgte Künste' auch ein Ort für Georg Meistermann?" – Dr. Calleen: *"Das Solinger ‚Zentrum für Verfolgte Künste' ist ein außergewöhnlicher ‚Erinnerungs-Ort', in Deutschland und ein einmaliges Museum in Europa. Weltweit kann sich eine Stadt wie Solingen überaus glücklich schätzen, ein solches international ausgewiesenes Museum sein Eigen zu nennen. Als Außenstehender kann man aber nur noch den Kopf schütteln – so ergeht es vielen Außenstehenden und das ist noch höflich umschrieben –, wie kontraproduktiv man in Solingen über das „Zentrum" diskutiert und es letztlich damit kaputt redet. Die unzähligen Vorgänge sind leider ein sehr, sehr trauriger Beweis. Ein Solinger ‚Meistermann-Museum' und das ‚Zentrum für Verfolge Künste' würden in idealer Weise eine in sich verzahnte, geschwisterliche Einheit bilden. Das heutige Solinger ‚Zentrum' ist für Georg Meistermann die Erfüllung seines kunst- und kulturpolitischen Lebenstraumes. Er wäre sehr, sehr stolz auf Solingen gewesen. Das ‚Zentrum für Verfolgte Künste' hätte ihn nicht nur höchst glücklich gemacht, sondern ihn mit seiner Heimatstadt in einer besonderen Weise versöhnt!"*

Dr. Justinus Maria Calleen, geb. 1960, promovierte über Georg Meistermann, ist seit 1994 dessen Nachlassverwalter, Ausstellungskurator, Kunstberater, Kultur- und Bildungsmanager, Publizist und Photograph/ Photo-Künstler.

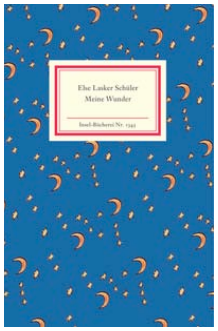
Neues von und über ELS

Moderne Zeiten

Das hätte man sich vor wenigen Jahren noch nicht erträumen können: Bei Ebay wurde überraschend die Domäne "www.else-lasker-schueler.de" versteigert. Es versteht sich, dass wir diese für uns wichtige Domäne bekommen wollten. Unser Webmaster Markus Kartzig hat die Domäne für 1,99 Euro ersteigert, ein "Schnäppchen", wie er meint, „da so etwas schon auch leicht 100.- € kosten kann. Mit der Domäne können wir sehr viel machen. Ich werde zunächst folgendes tun. Sobald im Internet else-lasker-schueler.de eingetippt wird, kommt man automatisch auf die ELSG-Homepage. Zudem könnten wir überlegen, eine eigene Internetseite nur über die Else Lasker-Schüler einzurichten. Doch das ist Zukunft."

Vor einhundert Jahren, im Frühjahr 1911, erschien die Gedichtsammlung *Meine Wunder.* Sie begründete Else Lasker-Schülers Ruhm als führende expressionistische Dichterin. »Es sind fabelhafte Gedichte in dem Buch. Wirklich das Allerhöchste!«, befand Karl Kraus und meldete: »Das Gedichtbuch macht hier Aufsehen.« Unter den Gedichten finden sich solche heute berühmten wie »Ein alter Tibetteppich« und »Mein Volk« oder die hebräischen Balladen »Pharao und Joseph« sowie »David und Jonathan«, aber auch überragende unbekanntere Verse. Das Buch wurde bis 1918 dreimal aufgelegt. Die vorliegende Neuauflage ist seitdem die erste Einzelausgabe.

Else Lasker-Schüler
Meine Wunder
Herausgegeben von Ricarda Dick
Insel Bücherei 1345, 83 Seiten, 12,90 €, ISBN: 978-3-458-19345-6



CD: „Die kreisende Weltfabrik"

Else Lasker-Schüler war in die Weltgeheimnisse eingeweiht. Sie wusste, „dass die Mondbewohner den Kartoffelpuffer lieben" und wie die Pavianmutter ihr Paviänchen in den Schlaf singt. Sie hat Satan in den Himmel eingesperrt, Gott in die rauchende Hölle und mit die schönsten Gedichte der Weltliteratur verfasst. Eine Auswahl ihrer Lyrik, Prosatexte und Briefe sind nun auf der CD „Die kreisende Weltfabrik" versammelt. Gelesen werden sie von der Schauspielerin Claudia Gahrke, die in vielen Programmen für die Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft der Dichterin ihre Stimme geliehen hat. Die verbindenden Musiken stammen von Herbert Mitschke (Tenorsaxofon). Die Geräuschkulisse des Weltgetriebes hat der Musiker Jojo Wolter beigesteuert.

Neben einer Reihe selten zu hörender Gedichte wie *„Komm mit mir in das Cinema“* der bekennenden „Kinoniterin“ Lasker-Schüler oder ihrer Ulkiade *„Der Kartoffelpuffer“* finden sich auch ihre „Klassiker“. Wer Else Lasker-Schüler nur unter Herzkirmes und Liebesperlen verortet, der irrt. All ihre Monde und Sterne hat die Dichterin nicht zuletzt auch deshalb angeknipst, um damit gegen das Dunkel anzuleuchten, das sie kannte. Aber: Sie hatte auch einen unbändigen Humor! Die Mondbewohner könnten ein Lied davon singen, hätten sie nicht den Mund voller Kartoffelpuffer...

Die CD wurde beim Label *Valve Records* in Zusammenarbeit mit der Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft produziert.

Für 12,90 € im Handel erhältlich, aber auch über das ELSG-Büro, Herzogstr. 42 in 42013 Wuppertal-Elberfeld.

ISBN 978-3-00-034993-5.

Sie können auch Claudia Gahrke, Herbert Mitschke und „Die kreisende Weltfabrik“ live buchen unter: weltfabrik@gmx.net tun.

Entdeckungen

„Mir war seit der Lektüre von Bauschingers ELS-Biographie bekannt, dass es eine Lily Reiff-Sertorius (1866-1956) gab, die vermutlich die erste Komponistin ist mit Vertonungen von Gedichten der ELS.

Geboren am 21.06.1866 in Bamberg, gestorben am 8.05.1958 in Zürich, heiratete die Künstlerin den Mäzen Sertorius in Zürich. Das Paar führte einen Salon, in dem alles, was geistig Rang und Namen hatte, ein und aus ging – u. a. Thomas Mann, der beide in seinem „Dr. Faustus“ verewigte. Selbige Dame von geistigem Adel war auch Komponistin und Schülerin von Franz Liszt. Sie war mit Else Lasker-Schüler befreundet und reicherte eine Lesung von ihr am 27. Februar 1927 in Zürich mit drei ihrer Kompositionen an: *"Ein Liebeslied", "Frühling"* und *"Mein Volk"* mit Elisabeth Rabow, Gesang.

Lange habe ich vergeblich nach den Noten geforscht. Nun bin ich fündig geworden, und habe alle drei Kompositionen im Bayerischen Staatsarchiv aufgetan und erhalten.

Auch beim Komponisten Eduard Asmussen (1908) bin ich fündig geworden, habe mittlerweile Kopien seiner Noten zu ELS-Vertonungen aus Arhus, Dänemark.

Zu guter Letzt bekam ich von der Musikhochschule Köln die Partitur von Josef Tal: "Else" (Homage) aus 1975 in Hebräisch, Englisch und Deutsch, Text Israel Eliraz, als szenische Aufführung.“

Karl Bellenberg

Anmerkung der Redaktion: Josef Tal war Mitglied der ELS-Gesellschaft und Teilnehmer von ELS-Foren. Karl Bellenberg arbeitet an einer Dissertation über Komponisten und ihre ELS-Vertonungen.

Paul Hindemith-Preis 2011.

„Der diesjährige internationale Paul-Hindemith-Preis, der erstmalig im Kompositionswettbewerb vergeben wurde, ging an den in Starnberg lebenden Komponisten Markus Lehmann-Horn und wurde ihm am 21. August bei einem Konzert des Schleswig-Holstein Musik-Festivals in Lübeck verliehen. Nach der Preisverleihung erklangen seine »Drei Lieder für Sopran und Orchester nach Texten von Else Lasker-Schüler« aus dem Jahre 2006 [»Cinema«; »Die Beiden«; »Vollmond«]. Die Lieder wurden von der norwegischen Sopranistin Trine Wilsberg Lund (Hamburgische Staatsoper) gesungen. Das Schleswig-Holstein Festival Orchester unter John Axelrod begleitete.

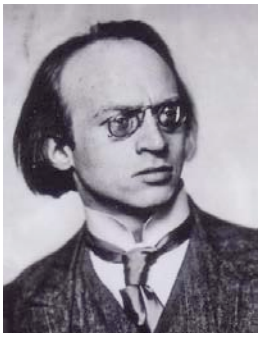
Lehmann-Horn hat außerdem das Gedicht »Ich liebe Dich« von Else Lasker-Schüler 2009 vertont, ebenfalls für Sopran und Orchester.

Wir gratulieren Markus Lehmann-Horn für den bedeutendsten Kompositionspreis, der in der Bundesrepublik an junge Komponisten vergeben wird. – Nur zur Erinnerung: Paul Hindemith war der erste berühmte Komponist, der Lyrik von Else Lasker-Schüler vertont hat.“

Karl Bellenberg

Mythen um Herwarth Walden

Am 31. Oktober 1941, starb in der Sowjetunion Herwarth Walden, der zweite Ehemann von Else Lasker-Schüler. Der Gründer der Galerie DER STURM und Herausgeber der gleichnamigen expressionisten Zeitschrift hieß ursprünglich Paul Levin. Er war einer der ersten Komponisten, der Lyrik von ELS vertont hat. Aus Anlass seines 70. Todestags hält Tochter Sina Walden am **30. Oktober um 11 Uhr** im Kunstmuseum Solingen/Zentrum für Verfolgte Künste einen Vortrag mit dem Titel *„Die europäische Avantgarde – Herwarth Walden DER STURM“.*



Über das Ende von Herwarth Walden kursieren verschiedene Versionen. Mal heißt es, er sei in Moskau ums Leben gekommen, mal ist von Sibirien die Rede.

Tochter Sina Walden stellt nun klar: *„Er wurde in seinem ‚Moskauer Exil‘ verhaftet, so kann man es ausdrücken, denn er war von Berlin nach Moskau emigriert.*

In Moskau lebte er im Hotel, weil Ausländer keine Privatwohnungen haben durften. Aber er bekam als Schriftsteller vom Schriftstellerverband eine Datscha zur Verfügung gestellt, in der er auch viel wohnte und wo er seine Bibliothek und private Dinge hatte. Die Datscha war in der Nähe von Moskau, und dort wurde er auch (1941) festgenommen; (die Datscha wurde versiegelt, die dort beschlagnahmten Gegenstände sind bis heute unauffindbar.) Er wurde in das berüchtigte Moskauer Gefängnis Lubjanka gebracht und im Juni (?) per Eisenbahntransport nach Saratow verlegt. Saratow ist eine Kleinstadt an der Wolga (also nicht Sibirien), dort befand (befindet sich noch?) ein altes Gefängnis aus der Zarenzeit. Dort starb er am 31. Okt. 1941 im Lazarett dieses Gefängnisses, in das er wie viele andere Gefangene mit Hungerödemen eingeliefert worden war. Wohl eben an Hunger.“

Kreative in der ELSG

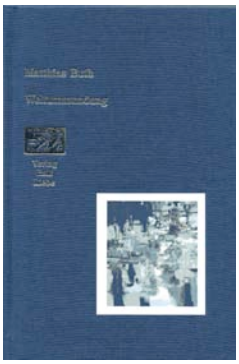
Angela Winkler hat ihr Debüt-Album „Ich liebe dich, kann ich nicht sagen“ veröffentlicht: Chansons, Volkslieder, Popsongs über das Leben, die Liebe, Verlust, Veränderung. Dieses Studio-Album ist nur für die eine Überraschung, die Frau Winkler lediglich als Schauspielerin kennen. Freunde wissen längst, dass sie gern singt. Sie intoniert deutsche Klassiker: Der Text, so heißt es so einfach wie richtig in einer Rezension, macht die Musik: Bertolt Brechts „Ballade vom ertrunkenen Mädchen“. Das „Heideröslein“ von Johann Wolfgang von Goethe, „Eine Zigarette lang“ von Eva Busch, „Gelohnt hat es sich nicht“ von Sven Regener... halt! Ein Stück

des Sängers von Element Of Crime? Ja, warum nicht, Regener selbst schlug es vor für eine Aufnahme und war beglückt, dass „die Winkler“ sein Lied singt. – Angela Winkler überrascht, mit gesungener Literatur, koketter Leichtigkeit, zeitgenössischen Brechungen, unaufdringlichem Witz. Mit Selbstbewusstsein und Neugier wagt sie sich an Schlager und Schmonzetten wie Édith Piafs „Schau mich bitte nicht so an“. Naiv, zerbrechlich, ein bisschen Knef, ein bisschen Lolita, ein bisschen Varieté.

Angela Winkler: „Ich liebe dich, kann ich nicht sagen“ Musik: Adam Benzwi (Flügel). Label: Trocadero, Vertrieb: Indigo, Bestellnr. 956752. Preis im Handel: 16 bis 20 €.

Ingrid Bachér, Düsseldorf, hat einen neuen Roman geschrieben. Die renommierte Schriftstellerin stellt mit *„Die Grube“* ihr vielleicht politischtes Buch vor. Jahrelang hat sie sich mit den ökologischen Folgen des Braunkohle-Abbaus im Aachener Revier befasst, dem Raubbau an der gerade dort besonders fruchtbaren Natur. Bei ihren Recherchen hat sie hautnah miterlebt, wie Politiker sich der Macht der Konzerne auch um den Erhalt ihrer eigenen Macht willen beugten. Dennoch fand sie lange keinen Weg zur Umsetzung des Themas. Erst als Ingrid Bachér die jahrzehntelang vorher angekündigte und verniedlichend „Umsiedlung“ genannte Vernichtung und Verödung der alten Dörfer am Beispiel von betroffenen Bewohnern personalisierte und damit auch emotionalisierte, bekam das Thema die Kraft, die es brauchte, um so packend und mitfühlend geschrieben zu werden, dass man das Buch bis zur letzten Seite verschlingt.
Ingrid Bachér: *„Die Grube“*. Dittrich Verlag, Berlin, ISBN 978-3-937717-70-8, € 17,80 (s. Termine 1.12.2011)

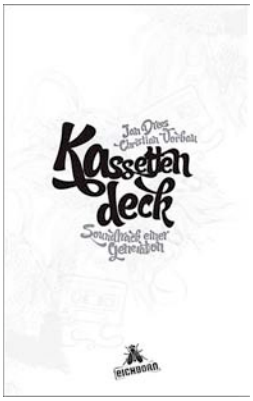
Matthias Buth, Rösrath, hat einen weiteren Lyrikband veröffentlicht, dem er den Titel „Weltummundung“ gegeben hat. Gemeint ist das Ausschreiten mit Gedichten als Orte persönlicher Erfahrung. Das bibliophil aufgemachte Buch mit blauem Einband versammelt Gedichte von 1974 bis heute. Es sind Landschafts-, Liebes-, Kinder- und Todesgedichte sowie Poeme zur Geschichte und Politik, „ein Akkord aus Vanitas und Dennoch“. In den Epigrammen und besonders in den religiösen Gedichten geht es (auch) um existentielle Not. Thematisch gegliedert, verschränken sie sich ineinander zu einer Gesamtkomposition über die Komplexität des Lebens. Die Kritik feiert den Autor, dessen Sprache sich auf das Wesentliche konzentriert, „als einen Lyriker von Rang, der die Gegenwart entschlüsselt.“ Seine Gedichte seien „zugleich konturenscharf, bildgenau und der Musik sehr nahe.“ Auch deshalb haben Komponisten wie Abel Ehrlich (Tel Aviv) und Thomas Blomenkamp (Meerbusch) seine Werke vertont.



Matthias Buth: „Weltummundung“, gebunden, 295 S., Verlag Ralf Liebe, ISBN 978-3-941037-71-7, 20,- €.

Jan Drees, Wuppertal, beleuchtet in seinem neuen Buch die technisch scheinbar längst überholte Musikkassette als Kultobjekt: „...ein echtes Liebhaberstück, ein romantisches, liebevolles Bekenntnis zur Kassette." (Olga Hochweis, Deutschlandradio Kultur, 6. Mai 2011). Fast drei Jahrzehnte prägte die Musikkassette die Jugendkulturen: bunt, günstig, unbegrenzt bespielbar und als untrügliches Symbol für den persönlichen Geschmack. Der ELS-Fan Drees feiert diese Technik von Gestern in einem opulent gestalteten Text- und Interviewband, illustriert von Denise Franke.

Der Autor bekannte in der Zeitschrift "Glamour": Else Lasker-Schülers Gedichte habe ich für meine Liebesbriefe geplündert. In meinen Geschichten taucht sie auch immer wieder auf, diese Frau meines Leben, die Lady Gaga ihrer Zeit. Nur, dass sie nicht mit Kermitjacke durchs Berlin der 20er Jahre flanierte, sondern in osmanischen Traumkleidern. Sie nannte sich „Prinz von Theben“, war ständig eine Andere. Immer verletzlich. Immer stolz. Ich liebe Philosophiestudentinnen, die gleichzeitig Fashion Victims sind, Kellybag-Girls, die Rilke lesen. Role-Model „Mama“? Nein. Aber „Else“. Das passt.



Jan Drees: "Kassettendeck. Soundtrack einer Generation", Eichborn Verlag, 256 Seiten, ISBN 9783821866147, 18.95 €.

Bernd Passmann, FDP-Fraktionsvorsitzender in der Landschaftsversammlung Rheinland und Beiratsmitglied der ELS-Gesellschaft, initiierte die Ausstellung *"Jagd auf die Moderne. Verbotene Künste im Dritten Reich",* die am 18. Oktober 2011 im Internationalen Kulturzentrum in Krakau eröffnet wird. Kuratatiert von unserem Mitglied Judith Schönwiesner, ausgeführt durch den LVR-Fachbereich Kultur. Die Ausstellung endet am 29. Januar 2012 und widmet sich den verbotenen und damit verfolgten Künsten im Dritten Reich, d.h. der bildenden Kunst, der Literatur und der Musik: Eine Kooperation zwischen dem LV Rheinland und dem Internationalen Kulturzentrum Krakau innerhalb des Polen-NRW-Jahres 2011/2012.

Mit dabei: Exponate der Bürgerstiftung für verfemte Künste von Dr. Gerhard Schneider und der Else-Lasker-Schüler-Stiftung verbrannte und verbannte Dichter/Künstler - für ein Zentrum der Verfolgten Künste. Der Verleger von Exilliteratur, Thomas B. Schumann, Hürth, steuert ebenfalls einige Objekte seiner Sammlung bei.

Margarete Federkeil Gaitzsch, Dinslaken, hat soeben ihre neue Lyrik-Edition veröffentlicht: “wind, blum und wellen - wo du mich findest“. Der Band vereint 40 Natur-Gedichte, den Umschlag ziert ein im expressionistischen Stil gestalteter Holzschnitt von Hedda Fromme, Duisburg. Die Rheinische Post veröffentliche am 28. Juli d. J. unter dem Titel “Der Klang der Bilder“ eine ausführliche Rezension, in der es u.a. heißt: Die Autorin webt um ein Stück Natur Wortgebilde von einfacher Schönheit. Das Ergebnis sind klare Texte mit Tiefgang, ungereimt, aber voller Rhythmus – Bilder, die nachklingen. Es handelt sich um eine limitierte 1. Auflage von 100 Exemplaren. Der Band kostet, nummeriert und signiert, 20 €.

Auch direkt zu beziehen über margarete.federkeil@gmx.de

„Mein Herz schlägt wieder“

...ist Titel eines Live-Hörspiels des Künstlerkollektivs ARTCORE über den israelischen Maler und KZ-überlebenden Shalom Sechvi (Foto Seite 5).

Es geht darum, den Staffelstab von denen zu übernehmen, die ihn bald nicht mehr weiter geben können, um die Geschichten zu erzählen, die nicht in Vergessenheit geraten dürfen und weitererzählt werden müssen: Shalom Sechvi wurde 1928 in Sosnoviec in Polen geboren. Inhaftiert von 1939 an in verschiedenen Konzentrationslagern. Er überlebte den „Todesmarsch“ und gelangte, nach englischer Internierung, 1947 nach Palästina, Kibbuz Afikim.

Von 1963 bis 1969 studierte er Kunst. 1981 war er Dozent an der Kunstschule Mannheim. Shalom Sechvi , der heute in Ness Ziona, der israelischen Partnerstadt Solingens, lebt, hat sich in der Malerei auf die Arbeit mit Schrift und Buchstaben spezialisiert.

„Mein Herz schlägt wieder“ ist ein Live-Hörspiel, das ein menschliches Schicksal der Anonymität der Millionenzahl an Opfern entreißt und es in ein individuelles und damit identifizierbares Leben im Holocaust transformiert.

„Mein Herz schlägt wieder“ bedient sich der Mittel des Theaters. Das Projekt kombiniert Texte, Bilder und Musik. Shalom Sechvis 1978 geschriebene Autobiografie wurde von Beate Esther von Schwarze aus dem Hebräischen ins Deutsche übertragen und von Claudia Gahrke für die Bühne bearbeitet. Sprecher sind: Claudia Gahrke, Mark Weigel und Bodo Primus (Deutscher Hörbuchpreis 2006). Musikalisch eingerahmt wird das Live-Hörspiel von der Akkordeonistin Ruthilde Holzenkamp und dem Komponisten und Flötisten Herbert Mitschke.

Shalom Sechvis Bilder werden parallel zu den Texten und Musiken in Großprojektion gezeigt. Den Kern bilden seine autobiografischen Zeichnungen. Sie werden von Shalom Sechvis Sohn, dem israelischen Bühnenbildner Avi Sechvi, digitalisiert und für die Projektion vorbereitet. Parallel dazu findet eine Ausstellung von Shalom Sechvis bislang ungezeigten Collagen im Theater Solingen statt. Das Live-Hörspiel wird im Internet übertragen, damit die Menschen in Ness Ziona, vor allem Shalom Sechvi, der nicht mehr reisen kann, an der Veranstaltung teilhaben können.

Karten: www.theater-solingen.de
Tel.: 0212 - 20 48 20

Die Ausstellung mit den Collagen wird am **1. November 2011, um 18.30 Uhr** eröffnet und dauert bis zum 27. November 2011. Das **Live-Hörspiel** hat seine Uraufführung am Montag, dem **14. November 2011, um 19.30 Uhr** im Pina-Bausch-Saal des Theaters Solingen, Konrad-Adenauer-Straße 71, 42651 Solingen.

Beide Veranstaltungen der Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft finden in Zusammenarbeit mit dem Kulturbüro Solingen statt, unterstützt durch: Botschaft des Staates Israel, Stadtsparkasse Solingen, Solinger Kunstverein e.V. und Freundeskreis Solingen/ Ness-Ziona e.V.

Gefördert durch das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen.

Vereinsinterner Spiegel

Norwegen und ein Verdacht

Die Else Lasker-Schüler-Gesellschaft hat Norwegens Botschafter in Berlin, Erik Svedman, gleich nach dem Terroranschlag kondoliert: „Tårer til de drepte, mot til de overlevende, og den dypaste medfølelse til de pårørende.

Wir bewundern – einmal mehr nach den Ereignissen des Zweiten Weltkriegs – die demokratische Haltung der norwegischen Gesellschaft. In tiefer Trauer verneigen wir uns vor den Opfern.“

Untergegangen ist in der hektischen Diskussion über Ursachen und Verbot rechtsextremistischer Blogs im Internet eine interessante Stellungnahme der Internationalen Raoul Wallenberg-Stiftung. Sie vertritt die interessante These, dass ein Zusammenhang zwischen der Quasi-Rehabilitierung des norwegischen Schriftstellers Knut Hamsun und den Anschlagsmotiven des Attentäters B. besteht. Weder das Königshaus noch die norwegische Regierung hätten 2009 auf kritische und warnende Stimmen zum Hamsun-Jubiläumsjahr reagiert. Zwar wisse man nicht, was B. zu seinem Verbrechen getrieben und ob er bedenkliche Bücher des Hitler-Verehrers Hamsun gelesen habe, etwa *„Mysterien“* von 1892. Doch liesse sich das Gefühl nicht vermeiden, dass mit dem Feiern eines hochprofilierten Nazi-Sympathisanten „das falsche Signal an Fanatiker“ gegeben wurde.

Klaus Rohleder,

Schriftsteller und Dramatiker aus Waltersdorf, ist mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt worden. Der 76-jährige Autor erhielt die Auszeichnung aus den Händen der Thüringer Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht. Mit der Verleihung des Ordens werden Rohleders literarisches Gesamtwerk, seine aufrechte Haltung während der DDR-Zeit sowie sein umfangreicher Beitrag zur Aufarbeitung der jüngeren Zeitgeschichte gewürdigt. Er gehörte dem oppositionellen Greizer Kreis um Günter Ullmann an und war auch eng mit Jürgen Fuchs befreundet. Seine kraftvollen dramatischen Texte, die das Leben in der DDR realistisch widerspiegelten, fanden schnell Anerkennung in der Fachwelt.

Doch es dauerte bis 1988, ehe an der Berliner Volksbühne mit "Das Fest" eines seiner Stücke aufgeführt wurde.

Der Autorist heute noch als Landwirt tätig. Bis 1989 zwangsweise LPG-Mitglied, ließ er sich nach 1989 seinen Grund und Boden wieder zurückgeben.

Seit 2006 steht der Ostthüringer in enger Verbindung zu einem Künstlerkreis in Catania auf Sizilien und konnte seitdem mit dem dort beheimateten Komponisten Joe Schittino eine Reihe interessanter Projekte realisieren. So entstand auf der Grundlage eines Rohleder-Textes die Oper "La Neuberin", die Leben und Werk der Reichenbacher Theaterreformatorin auf packende Weise nahe bringt. Das Werk wurde 2007 bei den Stelzenfestspielen und im Kloster Mildenfurth bei Wünschendorf erfolgreich aufgeführt. 2009 vertonte Schittino Rohleders Oratorium "Wasser, das zur Mauer wurde", das anhand der Geschichte der bayerisch-vogtländischen Gemeinde Mödlareuth die Dramatik der deutschen Teilung beleuchtet. Es wurde in kleiner Besetzung im Solinger Zentrum für verfolgte Künste und beim ELS-Forum mit Gesangssolisten uraufgeführt. In seinen Romanen "Weissdornhügel" und "Egons Flucht" befasst sich der Waltersdorfer vor allem mit Problemen der sozialistischen Landwirtschaft und der politischen Wende 1989.

In seinem Buch "Zuhause im Exil", das 1998 erschien, beschäftigte sich der Journalist und Autor Jürgen Serke mit Dichtern, die eigenmächtig blieben in der DDR. Von Person zu Person, darunter auch Klaus Rohleder, listet Serke Bedrängungen, Behinderungen, Beeinträchtigungen, kleine wie klägliche Kompromisse auf.

Heinz Rölleke (Zeichnung) einer der maßgeblichen Initiatoren und Mitherausgeber (neben Norbert Oellers) der ELS-Gesamtausgabe, ist Autor von *„Erläuterungen und Interpretationen“* - so der Untertitel - des aus Anlass seines 75. Geburtstags erschienenen Buchs *„und Bestehendes gut gedeutet“*. Bis zum 30. November d. J. ist das Werk zum Subskriptionspreis von € 20,00 zu beziehen, danach kostet es € 29,50. Der Band vereinigt unterhaltsame Aufsätze des Jubilars zu 40 bekannten und unbekannten Gedichten fünfundzwanzig verschiedener Verfasser.

Erschienen im Wissenschaftlichen Verlag Trier, ISBN 978-3-86821-329-4, 292 Seiten.

Joachim Dorfmüller, Wuppertal, ist seit 1995 Präsident der Deutschen Edvard Grieg-Gesellschaft. Seit 1963 hat er als Pianist auf 40 Kreuzfahrten in der Fjordlandschaft in Musik und Wort den norwegischen Komponisten vorgestellt. Dafür wurde Prof. Dr. Dorfmüller jetzt geehrt. Für seine Verdienste um das Werk von Edvard Grieg wurde er in Kristiansand feierlich zum Ritter im Namen des 1648 gestorbenen norwegisch-dänischen Königs Christian IV. geschlagen. Joachim Dorfmüller dürfte der erste Musikwissenschaftler gewesen sein, der die Komponisten aufgelistet hat, die Gedichte von Else Lasker-Schüler vertont haben.

Lucas Greiner, international renommierter Gastroenterologe aus Wuppertal, hat gemeinsam mit seinen Kollegen Günter Schmidt und Dieter Nürnberg einen Lehratlas zur systemnatischen Bildanalyse mit mehr als 2.800 Befundbeispielen herausgegeben. Das Fachbuch „Sonografische Differentialdiagnose“ mit annähernd 3.000 Abbildungen und 90 Tabellen erschien im Georg Thieme Verlag und kostet 109,95 €.

Neue Mitglieder

Carsten Schmidt, Berlin; Prof. Dr. Wolfgang Lukas, Hans Richter und Hans-Hermann Schauerte, Wuppertal; Sylvia Schmitz, Solingen.

Wir trauern um...

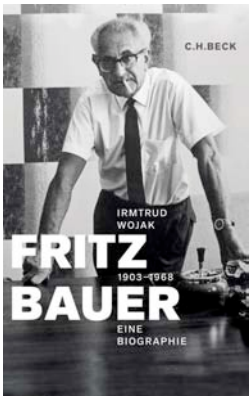
...Silvia Schlenstedt

Die am 10. April 1931 in Wuppertal-Barmen geborene Literaturwissenschaftlerin Silvia Schlenstedt ist am 16. März 2011 in Berlin gestorben. Nach Emigration (1933-1950) mit ihren jüdischen Eltern und ihrer Rückkehr nach Deutschland 1946 ging die Familie 1950 in die DDR. Dort absolvierte Silvia Schlenstedt ein Germanistikstudium und wurde wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Humboldt-Universität, 1982 wurde sie zur Professorin für neuere deutsche Literatur habilitiert. Ihre Forschungsschwerpunkte waren: Deutsche Literatur des 20. Jahrhunderts, insbesondere Expressionismus, Exilliteratur und deutsch-jüdische Literatur. Eine typische DDR-Karriere einer angepassten (exzellenten) Wissenschaftlerin. Verdient gemacht hat sie sich u.a. mit dem 1988 im Leipziger Reclam Verlag herausgegebenen Buch „Else Lasker-Schüler: Gedichte, Prosa, Briefe, Dokumente“.

Buchtipps

Ankläger seiner Epoche

„Alles was Recht ist“ hiess das Schauspiel unseres Mitglieds Gerold Theobalt über Fritz Bauer, das am 10. Juni 2010 in Stuttgart uraufgeführt wurde. Jetzt liegt eine längst überfällige Bauer-Biografie vor; ein Verdienst der Autorin Irmgard Wojak. Die Gründungsdirektorin des im Aufbau befindlichen Münchner Dokumentations-Zentrums über die NS-Zeit hat ein lesenswertes, faktenreiches Buch geschrieben. Dabei gibt es von Fritz Bauer keinen persönlichen Nachlass. Er ist nicht nur eine der interessantesten Persönlichkeiten der deutschen Nachkriegsgeschichte. Diesem Juristen, der aus dem KZ freikam und über Dänemark nach Schweden ins Exil flüchten konnte, ist mehr zu verdanken als nur die juristische Auseinandersetzung mit den Naziverbrechen bis hin zu den Auschwitz-Prozessen - obwohl allein dies schon eine Lebensleistung ist. Der „streitbare“ Generalstaatsanwalt aus Frankfurt/Main – er stammte aus einer jüdischen Familie in Stuttgart – war zwar hartnäckig auf Spurensuche nach untergetauchten Verbrechern wie Eichmann, Bormann oder Mengele. Andererseits vertrat er fortschrittliche Ideen für eine Reform des „Straf“-rechts, selbst gegen den Widerstand von Teilen seiner eigenen Partei, der SPD. Ihm, dem NS-Opfer, ging es nicht um Sühne, sondern um Resozialisierung. 43 Jahre nach seinem Tod würdigt diese umfassend recherchierte Arbeit Bauers juristisches und publizistisches Lebenswerk. Das Buch sollte Eingang finden in Schulen und Universitäten.



Irmtrud Wojak: „Fritz Bauer“, 638 S., Hardcover, ISBN 978-3-406-62392-9, 34 €

Dokument einer großen Liebe

Anfang 2010 wurde bekannt, dass der Briefwechsel zwischen Helmuth James und Freya von Moltke aus den letzten Wochen vor seiner Hinrichtung wie durch ein Wunder komplett erhalten geblieben ist. Die politisch und persönlich offenherzigen Briefe, die vom Gefängnispfarrer Harald Poelchau unter Einsatz seines Lebens an der Zensur vorbei geschmuggelt wurden, sind aufwühlendes Zeugnis einer großen Liebe in den Zeiten des Widerstands gegen ein unmenschliches Regime. Berlin-Tegel, im Herbst 1944: Der 37 Jahre alte Jurist und Widerständler Helmuth James von Moltke wartet auf seinen Prozess vor dem Volksgerichtshof – und auf seine Hinrichtung. Während sowjetische Truppen auf seine Heimat Kreisau in Schlesien vorrücken und Weggefährten gehenkt werden, korrespondiert er mit seiner Frau Freya: *„Ich habe keine Furcht vor dem Tod, und ich habe animalische Angst vor dem Sterben“*, schreibt Helmuth James. *„Ich werde alt und anders werden, deshalb muss ich Dich in mir tragen und mit Dir leben“*, antwortet sie. Wenn die Hoffnung auf einen guten Ausgang am Ende natürlich enttäuscht wird, „bleibt

doch so etwas wie Genugtuung, dass Freya und Helmuth von Moltke etwas über alle Zeiten erhalten haben, was uns Nachgeborene stets ermutigen wird: den Glauben an das Humane, den Glauben an die allem Wahnsinn und Schrecken überlegene Menschlichkeit“, so Martin Doerry (siehe Termine unter 21. November 2011).

Helmuth James von Moltke und Freya von Moltke, Abschiedsbriefe Gefängnis Tegel/September 1944 – Januar 1945.
Herausgeber: Helmuth Caspar von Moltke und Ulrike von Moltke.
608 S., 13 Abbildungen. Leinen, ISBN 978-3-406-61375-3, 29,95 €.

Nachwirkungen...
...bis in die Gegenwart haben die Naziverbrechen in vielen jüdischen Familien hinterlassen. Nachzulesen in eindrucksvollen Biografien, die exemplarisch sind. Autor Wolfgang Benz hat eine Geschichte in Portraits der Juden im 20. Jahrhundert geschrieben. Da steht der Prominente neben dem Unbekannten, der Kommunist neben dem Großbürger - jüdische Erfahrungen in Deutschland.

„Deutsche Juden im 20. Jahrhundert“ von Wolfgang Benz, 24,95 €, C.H. Beck Verlag, ISBN 978-3-406-62292-2.

Exil-Archiv-News

Website geschlossen
Sehr geehrte ELS-Gesellschaft, in Absprache mit Herman van Veen habe ich den Betrieb der Webseite www.windekind.de eingestellt, da in den Niederlanden während der Besatzungszeit in einer „Villa Windekind“ holländische Juden auf ihren Abtransport ins Konzentrationslager warten mussten. Eine Zeitzeugin wies Herrn van Veen darauf hin, so dass auch das gesamte Bühnenprogramm zur Erinnerung an Selma Meerbaum-Eisinger umgestaltet und umbenannt wurde. Da dieser Link auf Ihrer Webseite www.exil-archiv.de nun „tot“ ist, können Sie ihn bitte bei der nächsten Aktualisierung entfernen. Das Programm besteht im übrigen weiter.
Volker Kuhn, Köln

Zeitzeugen im Netz
„Mit dem Portal wollen wir anderen Institutionen die Möglichkeit geben, Ihre Filme (und später dann auch Tondokumente) über Zeitzeugen einzustellen und insbesondere für Bildungseinrichtungen, Gedenkstätten und Museen, aber auch für interessierte Privatpersonen, nutzbar zu machen.
Neben audiovisuellen Personendossiers soll das Portal auch Kurzbiografien und Kurzinhalte enthalten und sich somit auf längere Sicht zu einem audiovisuellen „Who is Who“ entwickeln. In diesem Vorhaben kooperieren wir eng mit DEFA-Stiftung zusammen und werden von dem Medienboard Berlin-Brandenburg unterstützt. Im September soll das Portal schließlich für Nutzer, die sich hier registrieren können, freigeschaltet werden. Momentan sind wir deshalb dabei, in Erfahrung zu bringen, wo es noch biografisches Filmmaterial gibt.
Sollten wir unser Portal demnächst von Film- auf Audiodateien erweitern, würde ich mich freuen, wenn ich dann noch einmal auf das „Exil-Archiv“ der ELS-Stiftung zukommen dürfte und es hier vielleicht eine Möglichkeit zur Verlinkung unserer Portale gäbe.
Mit freundlichen Grüßen,
Sarah Meggle, ZEITZEUGEN TV Onlineportal UG (haftungsbeschränkt) & Co.KG, Film- und Fernsehproduktion

Neues Wiki
Der Grund, ein weiteres deutschsprachiges Wiki ins Leben zu rufen, obwohl es Wikipedia doch schon gibt, ist einerseits, dass man in Wikipedia auf jüdische Befindlichkeiten oft keine Rücksicht nimmt, ja diese zuweilen mit Füssen tritt.

Andererseits gibt es in ***Jewiki*** keine so genannten "Relevanzkriterien": "Relevant und wichtig genug, dokumentiert zu werden, ist jede jüdische Person, jedes jüdische Thema, das einen Autor/Autorin findet.

Jüdische Genealogie ist eine wichtige Sache, und in Jewiki lässt sich mühelos alles publizieren, die Mitarbeit ist einfach, man findet alles, was man wissen muss, auf der Hauptseite – ansonsten stehen die Administratoren jederzeit für Fragen zur Verfügung.“
Hier der Link: http://www.jewiki.net

Termine 2011

Dienstag, 4. Oktober, 19.30 h, Kulturforum, Münzstr. 47-53, Wuppertal
„Verbrannte und verbannte Dichter“. Es liest Andreas Bialas, MdL.

Donnerstag, 6. Oktober, 19.30 h
Zentrum für Verfolgte Künste im Kunstmuseum Solingen, Wuppertaler Str. 160*: Jedermanns Exil* - Vortrag des Philosophen Dr. Andreas Steffens über die Erfahrung des Vertriebenen und die Bestimmung des Menschen.
Das Exil ist heute vor allem Thema von Kunst- und Kulturhistorie einerseits, von Asyl- und Integrationspolitik andererseits. Dabei wird ein wesentlicher Aspekt des Phänomens erstaunlicherweise kaum beachtet.
Vertreibung und Emigration gehören nicht nur zu den ältesten bezeugten menschlichen Erfahrungen überhaupt. Seit der Erzählung des Alten Testaments von Exil und Exodus ist die Erfahrung der Vertreibung nicht nur eine der Konstanten der Weltgeschichte, die im 20. Jahrhundert unvordenkbar kulminierte: sie ist vor allem das Phänomen, welches das Zentrum jedes Nachdenkens über den Menschen und seine Existenz in der Welt bildet.
Daran erinnert Andreas Steffens und stellt den Vertriebenen als eine Grundfigur menschlichen Daseins dar. Um sie zentriert, setzt er mit seiner soeben erschienenen großen Studie >Ontoanthropologie< seine Rekonstruktion der philosophischen Anthropologie fort.
Diese Sicht rückt die vor allem in Deutschland wieder kontrovers diskutierte Problematik von Vertreibung und Exil in ein anderes Licht jenseits ideologisch beschränkter Erinnerungs- und Asylpolitik.
Andreas Steffens, Schriftsteller und Philosoph; geboren 1957; Studium in Düsseldorf und Münster; 1989 Promotion; 1995 Habilitation und Privatdozentur für Philosophie (Universität Kassel); Hauptarbeitsgebiete: Rekonstruktion der Anthropologie; Ausbildung einer anthropologischen Ästhetik; neben der philosophischen Arbeit Kunstkritik und literarische Veröffentlichungen.
Wichtigste Bücher: Poetik der Welt (eva 1995); Philosophie des 20. Jahrhunderts oder Die Wiederkehr des Menschen (Reclam 1999); Ontoanthropologie. Vom Unverfügbaren und seinen Spuren (NordPark 2011); Selbst-Bildung. Die Perspektive der Anthropoästhetik (Athena 2011).

Sonntag, 16. Oktober, 11.00 h, Literaturhaus Wuppertal, Friedrich Engels-Allee 85. Matinee zum 125. Geburtstag des Schriftstellers und Menschenrechtsaktivisten Armin T. Wegner, vorgestellt von Hermann Schulz, Michele Wegner und Ulrich Klan.

Freitag, 21. Oktober, 20.00 h
Theater im Viertel, Landwehrplatz 2, Saarbrücken: *„Hinter Bäumen verberg ich mich“.* Gabriele Bernstein präsentiert Lasker-Schüler-Texte; Musik Christinae Mandernach.

Donnerstag, 27. Oktober, 16.00 h
Centrum Judaicum, Berlin Oranienburger Str. 28-30
„Braucht Deutschland ein Centrum für verfolgte Künstler? Else Lasker-Schüler und die Gegenwart“
Vortrag von Prof. Dr. Jakob Hessing, Jerusalem, im Rahmen der Tagung *„Kultur und Identität. Deutsch-jüdisches Kulturerbe im In- und Ausland“* , die am 25.Oktober von Kulturstaatsminister Bernd Neumann um 18.00 h eröffnet wird.

Sonntag, 30. Oktober 2011, 11.00 h, Zentrum für Verfolgte Künste im Kunstmuseum Solingen. Wuppertaler Str. 160.
„Die europäische Avantgarde Herwarth Walden DER STURM. Vortrag von Sina Walden, Tochter des Komponisten und Herausgebers der expressionistischen Zeitschrift *„Der Sturm“*, der vor 100 Jahren die gleichnamige Galerie in Berlin gegründet hat: Herwarth Walden, zweiter Ehemann von Else Lasker-Schüler, starb vor 70 Jahren am 31. Oktober 1941 im Moskauer Exil (s. S. 3)

Montag, 1. November, 18.30 h
Theater Solingen, Konrad-Adenauer-Str. 71, Ausstellungseröffnung Collagen von Shalom Sechvi (bis zum 27. November).

Samstag, 12. November, 19.00 h, Zentrum für Verfolgte Künste im Kunstmuseum Solingen. Wuppertaler Str. 160.
Die Verbrannten und Verbannten Dichter. Lesung mit **Hans Richter**, **Bernd Kuschmann** und **Andrea Witt** von den Wuppertaler Bühnen sowie mit prominenten Bürgern und Solinger Schülern/Lehrern. Moderation: Hajo Jahn

Montag, 14. November, 19.30 h
Pina-Bausch-Saal, Theater Solingen, *"Mein Herz schlägt wieder"*
Live-Hörspiel des Theatercollectivs ARTCORE. Kartenbestellung: www.theater-solingen.de
Tel. 0212 - 20 48 20

Dienstag, 15. November, 18.00 h, Kleiner Sendesaal, WDR, Wallraffplatz, Köln. Veranstaltung des PEN-Zentrums deutschsprachiger Autoren im Ausland („Exil-PEN“) zum ***Tag des Inhaftierten Schriftstellers*** in Kooperation mit dem WDR, der ELS-Gesellschaft/Zentrum für Verfolgte Künste, Armin T. Wegner Gesellschaft, Kultur-Forum Türkei Deutschland und Kölnische Gesellschaft für Christlich Jüdische Zusammenarbeit. Mit Lesungen deutscher und türkischer Autoren. Musik. Beiträge u.a.: Dalia Schaechter – Ladino und Rembetiko Lieder; Auszüge aus "Wie eine Taube / bir güvercin gibi / me aghavnii neman – deutsch-türkisch-armenisches Oratorium zur Erinnerung an den ermordeten Journalisten Hrant Dink von Ulrich Klan; armenische Volkslieder und türkische Komposition und Klaviermusik von Paul Hindemith, vorgetragen von Nare Karoyan.

Karten zu Sonderkonditionen erhältlich über ELS-Gesellschaft.

Mittwoch, 16. November, 20.00 h, Buchhandlung Köndgen, Wuppertal-Barmen, Werth 79 - Präsentation des Jubiläumsalmanachs der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft *„Jeder Vers ein Leopardenbiss“.* Mitwirkende: Ulrike Müller, Heiner Bontrup, Hajo Jahn, Musik: Dietrich Rauschtenberger; Rezitation: Claudia Gahrke.

Montag, 21. November, 19.30 h
Kath. Bildungswerk Wuppertal Laurentiusstraße, *„Abschiedsbriefe. Gefängnis Tegel“*

Jovita Dermota (l) und Jochen Striebeck (u.) lesen aus den Briefen des Ehepaars James und Freya von Molte (dazu liegt eine eindrucksvolle CD der beiden Interpreten vor).

Gemeinschaftsveranstaltung mit der Gesellschaft für christlich jüdische Zusammenarbeit.

Donnerstag, 1. Dezember, 20.00 h Buchhandlung Köndgen, Wuppertal-Barmen, Werth 79.
Ingrid Bachér liest aus ihrem neuen Roman *„Die Grube“* (s. S. 4).

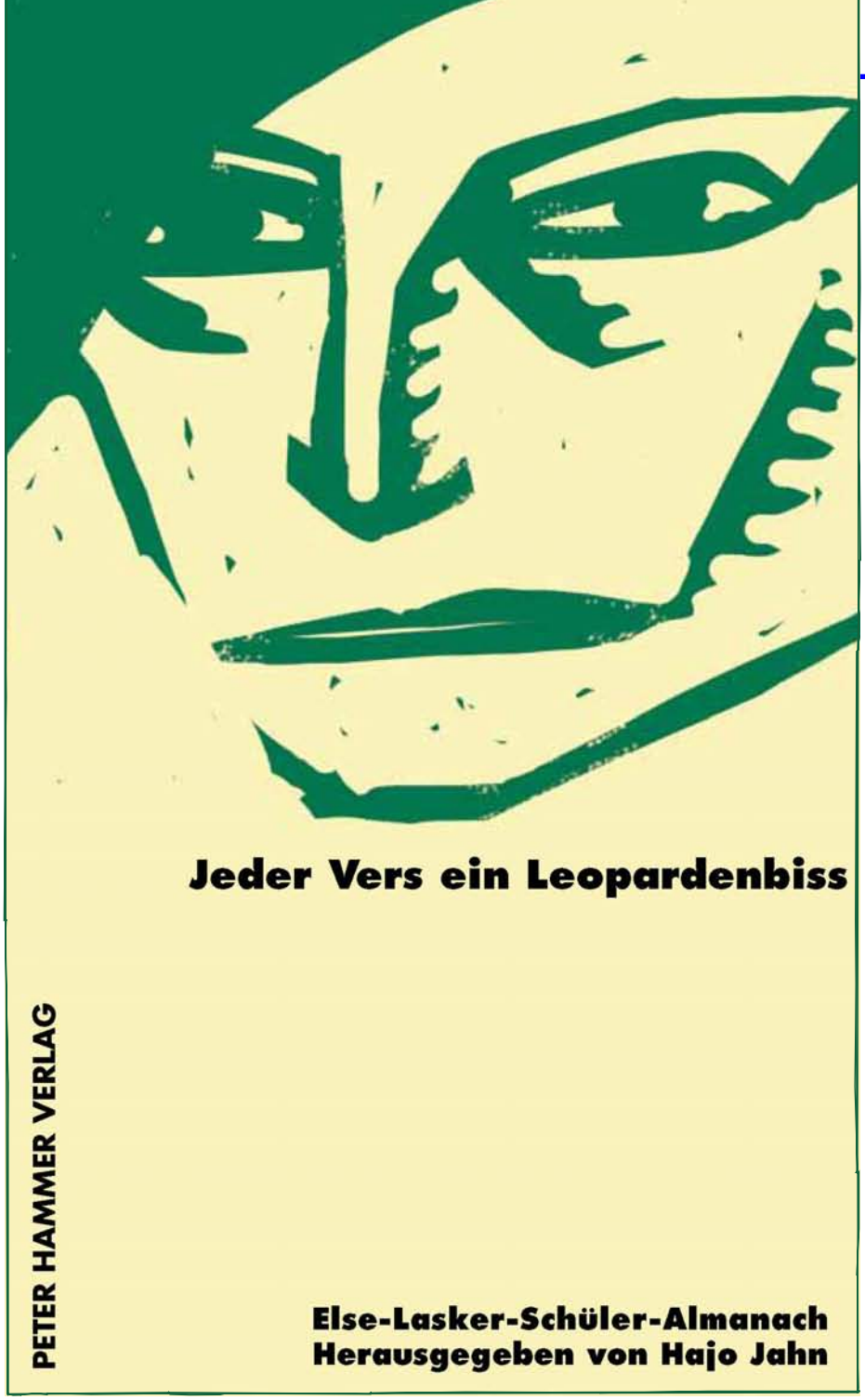
17.09. - 20.11. Museum Moderne Kunst - Wörlen, Passau: Ausstellung *„Entdeckte Moderne - verfemte Kunst“*, Werke aus der Sammlung Gerhard Schneider.

Nina Hoger und ELS/Hilde Domin
„Tiefer beugen sich die Sterne“ ist der Titel einer erfolgreichen Lesetournee mit Lasker-Schüler-Texten: Nina Hoger hat dazu mit dem Ensemble Noisten auch das gleichnamige Hörbuch eingespielt. Gemeinsam treten sie auf am **5.10. in Hamm**, Schloss Hessen; am **22.10. in Nettetal**, Werner Jäger-Halle; **6.11. in Schwabach**, Marktgrafensaal. Mit Texten von Hilde Domin am **6.12. in Kempen**, Paterskirche, und am **7.12. in Bonn**, Rheinisches-Landesmuseum.
Beginn jeweils um 20.00 Uhr.

„Was tun Sie da in... Wien?“

...schrieb Else Lasker-Schüler an Karl Kraus (Foto r.). Die Freundschaft zwischen ihnen ist Anlass für das geplante **XVIII. ELS-Forum**, das vom 10. bis 15. April 2012 in Wien stattfinden soll, das mehr zu bieten hat als Prater und Riesenrad - siehe Seite 8 unter „Service/Shop“.

Eislinger Poetenweg
Zu und mit Gedichten wandern … Im baden-württembergischen Eislingen laden seit einigen Monaten 21 gläserne Stelen dazu ein. Anläßlich des Stadtjubiläums (1150 Jahre Eislingen) wurden sie in der Stadt an der Fils aufgestellt. Die Lyrikerin Tina Stroheker, Mitglied der ELS-Gesellschaft, hat die Dauerausstellung konzipiert und moderiert. Alle Gedichte fragen nach dem, was ‚Heimat' bzw. ‚Fremdsein' bedeuten. Sie stammen von zeitgenössischen AutorInnen aus aller Welt, dazu kommt ein Text des böhmischen Autors Josef Mühlberger, der infolge der Ausweisung aus der Tschechoslowakei 1946 nach Eislingen kam und dort bis zu seinem Tod 1985 gelebt hat. Wer den Weg begeht, begegnet Gedichten von u. a. Bei Dao (China), Günter Grass, Herta Müller, Asher Reich (Israel), Kathrin Schmidt, Adam Zagajewski (Polen) oder Alice Walker (USA). Noch 2012 soll ein Buch erscheinen mit den Gedichten, Handreichungen, mit Fotos, einer Wirkungsdokumentation und vielem anderen, herausgegeben von Tina Stroheker. Informationen, Anfragen wegen Führungen auf der Website der Stadt (www.eislingen.de) oder beim Kulturamt (ml.schaefer@eislingen.de).



Service/Shop

1. Führungen „Auf den Spuren von Else Lasker Schüler“ in Wuppertal. Je nach Teilnehmerzahl auch mit Gedichtrezitationen. Termine nach Vereinbarung.
2. Vorträge über Else Lasker-Schüler, auch unter Mitwirkung von SchauspielerInnen u. MusikbegleitungWir vermitteln zudem KünstlerInnen mit ELS-Programmen (u.a. Dichtern im Repertoire)
3. ELS-Almanache (soweit nicht vergriffen) zum Sonderpreis von 10,- €, „Zürich“-Almanach 12,- €. - Jubiläumsalmanach *„**Jeder Vers ein Leopardenbiss**“* 18,- € (jeweils plus Versandkosten).
4. Kopien verschiedener ELS-Zeichnungen 6,- € plus Versandkosten.
5. T-Shirts mit aufgedruckten diversen ELS-Zeichnungen in den Größen S. M und L zum Preis von 12,50 € plus Versandkosten.
6. Armbanduhren mit ELS-Kopf auf dem Zifferblatt, Quarzwerk, 20,- € plus Versandkosten.
7. Diverse CDs mit Vertonungen von ELS-Lyrik - auf Anfrage.
8. Dokumentation „Zentrum für Verfolgte Künste“: 5,- € + Versandkosten.

XVIII. Else Lasker-Schüler-Forum
10. - 15. April 2012
„Was tun Sie da in...Wien“
Geplant sind Theateraufführungen, Lesungen, Diskussionen, Zeitzeugenveranstaltungen etc. Das Programm für dieses Forum in der Stadt von Karl Kraus kann per Mail angefordert werden; gegen Versandkosten von 2,- € schicken wir es auch gern per Post. - Ob das Forum stattfindet, hängt von der Bewilligung der Fördergelder ab. Alle Veranstaltungen sind öffentlich. Über eine rege Beteiligung würden wir uns freuen. **Anfragen bitte schriftlich: ELS-Büro, Herzogstr. 42, D-42103 Wuppertal, vorstand@else-lasker-schueler-gesell- schaft.de, Fax 0049-202-7475433**

„Sie ist cool, sie ist Trend“ schreibt ein Teenager im 21. Jahrhundert über Else Lasker-Schüler, die seit 1945 tot ist. 1912 sagt die Dichterin: *„Welcher Dilletant hat das Wort modern erfunden! Was wertvoll ist – bleibt bestehn.“* Ein treffendes Zitat zum 20jährigen Bestehen der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft und ihrem **Jubiläumsalmanach**. Denn knapp 100 Jahre später erfährt die Aussage der Künstlerin Bestätigung: Im „Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart“ in Berlin fand im Frühjahr 2011 die Ausstellung „Else Lasker-Schüler. Die Bilder“ statt. Sie kehrte damit in den Kanon der bildenden Künste zurück – das thematisieren mit Sigrid Bauschinger, Erika Klüsener und Ricarda Dick gleich drei ausgewiesene Expertinnen im 9. Almanach, der zugleich die zwölfte Publikation der ELS-Gesellschaft ist .

Der Titel *„Jeder Vers ein Leopardenbiss“* ist ein Zitat aus dem lyrischen Pingpong zwischen Else Lasker-Schüler und Gottfried Benn. Eines der sechs „Kapitel“ ist einem anderen Dichter im Leben des Prinzen von Theben gewidmet: Peter Hille. Der „Dichter-Cabarettist“ und Vagantenpoet war dominierend in der Neuen Gemeinschaft, der ersten (Dichter-)Kommune in Berlin. Sie wird bei einem „Spaziergang durch Friedrichshagen“ geschildert.

Neben einigen Gedichten wird überwiegend Prosa publiziert: Zeitzeugenberichte wie Avital Ben-Chorins *„Ungeheuer sexuelle Augen“* oder Vorträge, die bei den ELS-Foren in Wuppertal, Berlin, Catania und Tel Aviv gehalten wurden, u.a. von Walter Gödden, Uri Avnery (mit seinem Friedenstraum im Nahen Osten), Heinz Rölleke, Moshe Zuckermann, Hans-Dieter Zimmermann, Chaim Noll, Markus Hallensleben, Matthias Buth, Jakob Hessing, Heiner Bontrup, Ulrike Müller und Yoram Ben-Zeev.

„Jeder Vers ein Leopardenbiss“. Ein Else Lasker-Schüler Almanach mit zahlreichen Abbildungen. Hrg. Hajo Jahn. Titelbild Wolf Erlbruch. 500 Seiten, brosch., Fadenbindung. 22,- €, für Mitglieder bei Abholung 18,- €; bei Versand Inland 20,- €. - **Präsentation** am 16. November um 20.00 h in der Buchhandlung Köndgen, Wuppertal-Barmen, Werth 79 (s. Termine).

Impressum

Redaktion: Hajo Jahn
Technische Realisation: Markus Kartzig, Günther Sauer und Doris Rother.
Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft e.V.
Herzogstr. 42; D-42103 Wuppertal
Tel: 0202-305198; Fax: 0202-7475433

E-Mail: **vorstand@else-lasker-schueler-gesellschaft.de**

Web: **www.else-lasker-schueler-gesellschaft.de**

Vorsitzender: Hajo Jahn; Stellv. Vorsitz.: Heiner Bontrup; Schatzmeister: Klaus K. Otto; Pressesprecherin: Martina Steimer; Schriftführerin: Anne Grevé; Beisitzer: Prof. Dr. Manfred Brusten, Monika Fey, Dorothee Kleinherbers-Boden, Wolfgang Drost, Bernd Paßmann sowie die Autoren Ulla Hahn und Jiři Gruša.
Ehrenmitglieder: Hans Sahl (gest. 27.4.1993), Prof. Paul Alsberg, Israel (gest. am 20.8.06), Adolf Burger, Prag, und Georg Dreyfus, Melbourne.
Bankverbindung: Stadtsparkasse Wuppertal, BLZ 33050000, Konto: 968768.

Stiftung „Verbrannte- und verbannte Dichter-/ KünstlerInnen“ Vorstand: Hajo Jahn, Herbert Beil, Dr. Rolf Köster und Dr. Rolf Jessewitsch. – Kuratorium: Ingrid Bachér, Hans-Dietrich Genscher, Prof. Dr. Klaus Goebel, Ursula Schulz-Dornburg, Jürgen Serke, Prof. Dr. Christoph Stölzl.
Konto: Stadtsparkasse Wuppertal, BLZ 33050000, Konto.: 902999

E-Mail: **redaktion@exil-archiv.de**
Web: **www.exil-zentrum.de**
www.exil-archiv.de
www-exil-club.de